



# *Haus Aichele*

*Psychotherapeutisches Kinderheim*

## **Konzeption**

für die Einrichtung

**Haus Julie - Dezentrale Wohngruppe  
Grafenberger Strasse 25  
72636 Frickenhausen-Tischardt**

Träger der Einrichtung

**Haus Aichele gGmbH  
Psychotherapeutisches Kinderheim  
Alte Steige 17  
72660 Beuren**

Stand August 2017

Erstellt von Claudia Oster, Heimleitung

## Konzeption DWG

„Ich wollte die Kinder nicht behandeln, nicht einmal erziehen. Ich wollte mit ihnen leben und ihnen jene Pflege des ganzen Menschen angedeihen lassen, die mir zur richtigen Entfaltung notwendig erschien.“ (Julie Aichele, Gründerin)

### 1. Geschichte

Im Jahre 1922 gründete die damals 35jährige Julie Aichele das Psychotherapeutische Kinderheim Haus Aichele, welches eines der ersten dieser Art in Deutschland ist. Drei Jahre vor der Gründung gerät sie selbst in tiefe seelische Not und begibt sich auf die Suche nach ihrer eigenen Identität und einer beruflichen Bestimmung.

Durch Dr. Wolfgang Stockmayer, der erste Schüler von C.G.Jung, findet sie Zugang zur Psychotherapie

Der Aufenthalt der jungen Menschen ist meist nicht länger als ein Jahr, da Julie Aichele zeitlebens an der Überzeugung festhält, dass ein Kind nicht über einen längeren Zeitraum von seiner Familie getrennt sein soll.

Im Gegensatz zu ihren Fachkollegen, die klassischerweise Einzeltherapien mit Kindern und Jugendlichen durchführten, beruft sich Julie Aichele auf den von ihr begründeten Ansatz der „Psychotherapie auf der Treppe“, welcher Pädagogik und Psychotherapie im Alltag miteinander verschmilzt und fruchtbar werden lässt. So finden therapeutische Sequenzen bei ihr nicht ortsgebunden statt, sondern beim Essen, Zubettgehen oder auf der Treppe. Im Gegensatz zu den üblichen Behandlungssettings ergibt sich hier der Vorteil, dass die Situationen nicht erst künstlich hergestellt werden müssen, sondern sich in alltäglichen Situationen ergeben.

## **2. Lage**

Das Haus liegt, wie das Haupthaus, am Rande der Schwäbischen Alb in eine kleinen Ort an der nicht sehr befahrenen Durchgangsstraße.

Die Hauptverwaltung und die Leitung sind im Haupthaus Haus Aichele. Für die Dezentrale Wohngruppe ist die Hausleitung verantwortlich. Die Innenstruktur des Hauses bietet jedem Bewohner ein Einzelzimmer, eine Wohnküche, ein Aufenthaltsbereich mit Wintergarten und eine große Werkstatt. Der Innenbereich beträgt an Fläche 235 m<sup>2</sup>, dazu kommt ein großzügiger Gartenbereich.

Zur Ortsmitte geht es in wenigen Schritten.

Eine Grundschule befindet sich im Ort, weiterführende Schulen sind mit öffentlichen Verkehrsmitteln gut zu erreichen.

## **3. Träger**

Das Gebäude ist angemietet von der Heidehof-Stiftung und der Träger der Dezentralen Wohngruppe ist die Haus Aichele gGmbH zur Förderung entwicklungsgehemmter Kinder.

## **4. Betreuungsangebot**

Die Dezentrale Wohngruppe stellt eine stationäre Erziehungshilfemaßnahme nach §§ 34, 35 a Abs. 1, Zif. 4 und § 41 SGB VIII dar. Durch eine Verbindung von Alltagserleben, therapeutischen Angeboten und pädagogischer Arbeit auf der Grundlage einer abgestimmten Hilfeplanung (§ 36 SGB VIII) entsprechend dem Entwicklungsstand und dem Alter des Kindes oder Jugendlichen wird die Entwicklung des jungen Menschen gefördert.

Unser Angebot richtet sich an Kinder und Jugendliche, die aufgrund ihrer familiären und / oder sozialen Situation nicht mehr zuhause leben können oder möchten. Sie ist der Ort für die jungen Menschen und Familien aus der Haupteinrichtung Haus Aichele, für die das Setting nicht mehr passend ist.

Die Dezentrale Wohngruppe bietet stationäre Kinder- und Jugendhilfe Platz für 6 junge Menschen im Alter von 6 -18 Jahren an 365 Öffnungstagen im Jahr an.

Nicht genommen werden junge Menschen mit diagnostizierter Borderline-Persönlichkeitsstörung, junge Straffällige und diagnostiziertem Suchtverhalten. Totale Verweigerung und fehlende Einsicht sowie eine ausgeprägte Fremd- und Selbstgefährdung schließen eine Aufnahme aus.

## **5. Arbeitsweise**

Die Dezentrale Wohngruppe ist dem psychotherapeutischen Kinderheim Haus Aichele in ihrer Haltung und Arbeitsweise stark angebunden. Es wird Hilfe für Kinder und Jugendliche mit Entwicklungsdefiziten sowie neurotischen und psychogenen Störungen und der damit zusammenhängenden sozialen Auffälligkeiten pädagogische und therapeutische Hilfe angeboten.

Als Zielorientierung wird im Regelfall die Wiedereingliederung in die Familie angestrebt, vor allem bei jüngeren Kindern.

## **6. Leitbild**

Julie Aichele gründete 1922 das Haus und arbeitete als eine der ersten Kinder-Psychotherapeuten Deutschlands stationär mit Kindern und Jugendlichen.

Wir unterstützen Kinder und Familien in ihrem persönlichen Wachstum und pflegen einen respektvollen Umgang mit ihnen.

Wir verstehen Familien in ihrer Lebenssituation und schätzen Ihre Fähigkeiten.

Wir verflechten im Alltag Pädagogik und Psychiatrie.

Wir beteiligen die Kinder an allen sie betreffenden Entscheidungen.

Unser Haus liegt in landschaftlich reizvoller Lage am Fuß der Schwäbischen Alb.

Den Bezug zu gesunder Ernährung vermitteln wir durch ein lebendiges Miteinander beim Kochen und Essen.

Wir unterstützen die fachliche und persönliche Weiterentwicklung sowie die Zusammenarbeit unser Mitarbeiter.

Wir arbeiten aktiv mit unseren Kooperationspartnern zusammen.

## **7. Aufnahmen und Beendigungen**

### **7.1. Aufnahmekriterien**

Aufgenommen werden Kinder und Jugendliche, wenn die Ressourcen des sozialen Umfeldes und der Herkunftsfamilie nicht mehr ausreichen, um die jungen Menschen zu fördern und zu erziehen, bei Störungen im emotionalen, physischen, motorischen und kognitiven Bereich sowie bei Entwicklungs- und Verhaltensschwierigkeiten (z.B. Defizite im Sozialverhalten, Hyperaktivität, Aggressionen, Verslossenheit, Konzentrationsstörungen wie ADHS oder autistische Störungsbilder), die einer Nachbehandlung im Anschluss an einen Aufenthalt in einer Kinder- und Jugendpsychiatrie bedürfen oder wenn reaktive Störungen (z.B. Schlafstörungen, Bettnässen, Distanzlosigkeit etc.) vorliegen.

### **7.2. Aufnahme**

Für Junge Menschen und deren Familien aus der Haupteinrichtung, für die das Angebot nicht mehr passend ist, können in die Dezentrale Wohngruppe wechseln, wenn die Wohngruppe für den Bedarf geeignet ist. Erste Informationen sind über die Haupteinrichtung zu erfahren.

Des Weiteren kann ein junger Mensch, bei dem ein Bedarf festgestellt wurde, angefragt werden. In einem ersten Gespräch zur Abklärung wird versucht herauszufinden, ob diese Einrichtung für den betreffenden jungen Menschen geeignet ist. Erste Informationen werden über das Jugendamt erhalten. Ziel des ersten Gespräches ist es, genauere Informationen, familiäre Gegebenheiten, Ziele und Wünsche den jungen Menschen, den Eltern sowie von weiteren beteiligten Personen zu bekommen. Die Arbeitsweise wird vorgestellt mit den wichtigsten konzeptionellen Bestandteilen und es wird versucht, eine Klärung der gegenseitigen Erwartungen und Haltungen zu finden.

Das erste Gespräch findet mit der Heimleitung und der Hausleitung statt.

### **7.3. Beendigung**

Der Zeitpunkt der Beendigung wird im Rahmen der Hilfeplanung vereinbart.

## **8. Pädagogik**

### **8.1. Allgemein**

Es werden Lebenslagen und Stärken als auch die Schwächen der jungen Menschen betrachtet; hierfür nutzen wir einen ganzheitlichen und lebensweltlichen Blick. Als Kinder- und Jugendhilfeeinrichtung dienen wir in diesem Zusammenhang als längerfristige Lebensform, als Krisenintervention zur Situationsklärung sowie als intensive therapeutische Hilfe, um belastende Erfahrungen aufzuarbeiten, stabile Strukturen und einen geschützten Raum bereitzustellen. In diesem Setting wird es jungen Menschen möglich, neue Erfahrungen zu sammeln und neue Bewältigungsstrategien zu erlernen. Diesbezüglich ist es wichtig, positive Bedingungen für einen Neubeginn zu ermöglichen, die problematische Vergangenheit in den Hintergrund zu rücken und den jungen Menschen vorurteilsfrei zu begegnen. Vollkommene Annahme und Akzeptanz als Person stellen die wichtigsten Grundlagen unserer Arbeit sowie späterer Verhaltensänderungen dar. Kontinuierliche und vertrauensvolle Beziehungen und ein sozialpädagogischer arrangierter und gestalteter Lebensraum sind hierfür notwendig, dieser stellt Grundbedürfnisse sicher und ermöglicht Rückzug, Aneignungsmöglichkeiten, Integration, Partizipation, Entwicklungs- und Lernmöglichkeiten sowie eine verbindliche Orientierung.

Das Bezugsbetreuersystem sieht vor, dass eine pädagogische Fachkraft in der Regel für ein bis zwei junge Menschen zuständig ist. Diese hält den Kontakt und die Beziehung zu Menschen und Institutionen.

Das pädagogische und auch dem Haupthaus angegliedertem therapeutischen Handeln erfolgt weiterhin, die Familie nicht ersetzen zu wollen, sondern auch diese Hilfe als familienergänzend zu begreifen sowie die Anbindung an die Familie zu erhalten und wieder tragfähig werden zu lassen. Lerntheoretische und tiefenpsychologische Ansätze stehen hier gleichwertig neben der systemisch-therapeutischen Arbeit und des erlebnispädagogischen und handlungsorientierten Freizeitaktivitäten.

### **8.2. Psychotherapie auf der Treppe**

Die pädagogisch-therapeutische Haltung im Gruppenalltag geht auf die Gründerin Julie Aichele zurück, die bereits im frühen 20. Jahrhundert mit ihrem Ansatz „Therapie auf der Treppe“ sowohl im wissenschaftlichen als auch im praktischen Bereich großes Ansehen erlangt hat. Über die Jahre hinweg weiterentwickelt, wird diese konzeptionelle Ausrichtung als passgenau und überaus gelungen hinsichtlich der Gestaltung des therapeutischen Milieus angesehen.

Pädagogik und Psychotherapie werden diesbezüglich im Alltag miteinander verknüpft, so dass kleine Sequenzen sofort aufgegriffen und bearbeitet werden können. Hieraus ergibt sich die Konsequenz, dass alle Abläufe des täglichen Lebens,

scheinbare Banalitäten wie die gemeinsamen Mahlzeiten, die Körperhygiene, das Aufstehen oder Zubettgehen etc. eine große Bedeutung einnehmen und heilend genutzt werden. Wir gehen davon aus, dass Schwierigkeiten und Probleme in spezifischen Situationen im Alltag entstanden sind und diesbezüglich vor allem im therapeutischen Milieu wieder aufleben, sehen wir es als unsere Aufgabe an, diese auch vor Ort und Augenblicken zu lösen. Hierzu ist es erforderlich, die Konflikte konkret in eben diesen Augenblicken, in den sie sich wiederholen, durchzuarbeiten und den jungen Menschen so eine direkte Hilfe zur Reorganisation ihrer Erfahrungen im therapiefernen Bereich anzubieten. Hieraus schließen wir jedoch nicht, dass externe Therapiemöglichkeiten für die jungen Menschen nicht notwendig seien, vielmehr werden diese als komplementäre Maßnahme zu einem therapeutischen Milieu begriffen.

Jede reflektierte Tätigkeit und Interaktion trägt somit zur Entfaltung, Anregung, Förderung und Heilung bei. Wir sind darauf eingestellt, vor allem auf Details im alltäglichen Umgang mit den Kindern und Jugendlichen zu achten und unbewusste sowie psychodynamische Vorgänge zu erkennen, zu analysieren und dementsprechend zu handeln. Es geht uns vor allem um das alltägliche gemeinsame Leben und deren Gestaltung; wir legen beispielsweise großen Wert darauf in welcher Form Geburtstage, Aufnahmen und Entlassungen, Beendigungen etc. geplant und in die Praxis umgesetzt werden.

### **8.3. Kooperationen**

Die Einrichtung steht in regelmäßigem Kontakt und Austausch mit für den jungen Menschen betreffenden und wichtigen Schulen, Jugendämtern, Ärzten, Therapeuten, Kinder- und Jugendpsychiatrien etc.

### **8.4. Partizipation / Beteiligung**

Wir sind innerhalb des SGB VIII (§§ 8 und 36) damit beauftragt, die Kinder und Jugendlichen gemäß ihrem Entwicklungsstand an allen sie betreffenden Entscheidungen zu beteiligen. Diesem Auftrag kommen wir bezüglich unserer pädagogisch-therapeutischen Haltung nach, wir begegnen dem jungen Menschen stets auf Augenhöhe, bringen diesem bedingungslos Wertschätzung und Achtung entgegen und legen großen Wert auf seine Sicht der Dinge sowie seine Bewältigungsstrategien, die in unsere tägliche Arbeit miteinfließen.

Der Hilfeplan ist ein wichtiger Teil der Beteiligung des jungen Menschen. Beginnend mit der Vorbereitung der Tischvorlage, die gemeinsam besprochen wird und der Anliegen, Fragen, Vorstellungen und Ziele des jungen Menschen schriftlich

festgehalten werden, wird der Ablauf und die Beteiligung vorab besprochen. Es besteht die Möglichkeit, eine Vertrauensperson in das Gespräch einzuladen. Demgegenüber steht die Nachbesprechung des Hilfeplans mit der wichtigen Frage des Verstehens und dem Einverständnis sein.

Weitere Bereiche der Beteiligung finden in Gruppensitzungen, offenen Gesprächsrunden für Kinder und Jugendliche und Fachkräfte und Eltern, in Nutzerbefragung zur Zufriedenheit, bei der Beteiligung der Zimmergestaltung, der Speiseplans, der Freizeitgestaltung, der Ferienangebote, sonstigen Aktivitäten etc.

Der Prozess der Partizipation betrifft die Kinder und Jugendlichen, die Eltern, die Mitarbeiter und externe Personen und Institutionen untereinander.

### **8.5. Beschwerdemanagement**

Beschwerden von Kinder und Jugendlichen, Eltern, Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen, Zulieferern oder sonstigen Dritten werden ernst genommen und wert geschätzt.

Für die Bewohner und Besucher der Dezentralen Wohngruppe soll eine Art Briefkasten zentral zur Verfügung stehen, in diesen können Anregungen, Beschwerden und sonstige Anliegen eingeworfen werden. Die Hausleitung leitet die Beschwerden je nach Anliegen an die Heimleitung weiter. Die Beschwerde wird bearbeitet.

Den Kindern, Jugendlichen und den Eltern wird regelmäßig in Gesprächen mitgeteilt, an wen sie sich wenden können, sollten eine Beschwerde bestehen. Die jungen Menschen können bei Bedarf jederzeit das sie betreffende Jugendamt anrufen, die Kontaktdaten werden ihnen gegeben. Beschwerden können mündlich und schriftlich, persönlich, telefonisch oder schriftlich gestellt werden.

In Planung ist, den Weg einer Beschwerde im hauseigenen Qualitätsmanagement festzuschreiben, den Prozess mit den betreffenden Bereichen begleiten und das Ergebnis gemeinsam leben.

### **8.6. Hauskonferenz**

Ein Forum bezüglich Partizipation stellen die wöchentlich stattfindenden Hauskonferenzen dar; eine Konferenz für organisatorische Inhalte und eine Konferenz für die persönlichen Anliegen der jungen Menschen.



Auf inhaltlicher Ebene bringen die jungen Menschen für sie wichtige Themen und Anliegen ein, die meist den Alltag der Wohngruppe betreffen; z.B. Konflikte, Beschwerden, gewünschte Veränderungen der Alltagsstruktur, Essensanliegen, Wochenendgestaltung etc. Strukturell wird ein ritualisierter Ablauf verfolgt, die Bewohner des Haupthauses ist dieser vertraut: 1) Begrüßung, Rückblick, Themensammlung 2) Besprechung der gesammelten Themen und Austausch 3) Zusammenfassung, Ausblick und Verständigung über weiteres Vorgehen. Diese chronologische Abfolge fördert den Wiedererkennungswert und bietet den jungen Menschen Sicherheit und Schutz bei der Gestaltung und Teilnahme.

Wöchentlich erfolgt der Transfer in die Teamsitzung. Von den Begleitern der Hauskonferenz werden die übrigen Teammitglieder und die Leitung über eingebrachte Themen der Kinder und Jugendlichen sowie die vorherrschende Atmosphäre und Gruppendynamik informiert; hierbei kristallisieren sich häufig auch Übertragungs- und Projektionsprozesse heraus, die für unsere pädagogisch-therapeutische Arbeit von besonderer Bedeutung sind und in Folge weiter vertieft und bearbeitet werden.

### **8.7. Lernzeit**

Die oftmals geringe Konzentrations- und Aufmerksamkeitsspanne der Kinder und Jugendlichen bedeutet eine Herausforderung auch für die zuständigen Lehrkräfte und Mitschüler. Deshalb stellt die Lernzeit einen festen Bestandteil der Arbeit dar. Die Lernzeit beträgt 60 Minuten am Tag und soll nach der Mittagspause stattfinden. Die Lernzeit wird vom Betreuer begleitet. Die Lernzeit wird der Schulform angepasst. Da Lebens- und Entwicklungsalter bei den jungen Menschen oftmals stark abweichen und es meist nicht um geistige Leistungsfähigkeit sondern um mangelnde soziale Fähigkeiten geht, halten wir eine möglichst individuelle Förderung für sinnvoll und notwendig. Hierbei gehen wir nicht rigide vor, sondern verfolgen für jeden jungen Menschen ein eigens auf seine speziellen Bedürfnisse zugeschnittenes Konzept.

### **8.8. Kooperation Hauswirtschaft / Pädagogik**

Über die hauswirtschaftlichen Tätigkeiten werden die Kompetenzen, die Stärken und die Arbeitsleistung der jungen Menschen anerkannt. Das Vertrauen in die Fähigkeiten der jungen Menschen stärkt deren Selbstvertrauen und gleichzeitig werden Kenntnisse, Fertigkeiten und Wissen zu Grundlagen der Hauswirtschaft erlernt und erweitert und somit Alltagskompetenzen erworben. Vorbilder und die Auseinandersetzung mit diesen Vorbildern sind wichtig, um eine eigene Meinung als auch einen eigenen Lebensstil zu finden.

Gemeinschaftsorientiertes Handeln ist notwendig und nützlich, zusätzlich wird es von anderen Kindern und Jugendlichen und den Betreuern wertgeschätzt. Über die Aufgabenerfüllung erleben die jungen Menschen Partizipation und Zugehörigkeit.

Die Tätigkeiten werden auf das Alter und die Fertigkeiten der jungen Menschen abgestimmt. Sie werden ermutigt, Verantwortung zu übernehmen.

## **9. Elternarbeit**

Neben dem Gruppenalltag bildet eine weitere Säule die Elternarbeit, die sich nach Form und Intensität nach dem Einzelfall richtet. Unabhängig davon, dass die Einrichtung bei einer Aufnahme pädagogische und therapeutische Aufgaben übernimmt, bleiben die Eltern und Geschwister die entscheidenden Bezugspersonen. Wir sind uns jederzeit bewusst, dass die außergewöhnlich starke loyale Bindung des sozial auffälligen Kindes zu seiner Herkunftsfamilie auch noch nach einer Fremdunterbringung besteht.

Eine enge Zusammenarbeit zwischen Einrichtung und der Familie ist für uns unerlässlich. Diese Zusammenarbeit kann eine Rückführung des jungen Menschen in seine Herkunftsfamilie zum Ziel haben, schwelende und ausgebrochene Konflikte gemeinsam anzuschauen und nach Lösungsmöglichkeiten für alle Beteiligten zu suchen und im besten Falle zu einer Versöhnung zu gelangen ebenso wie zu einer gelungenen Abgrenzung.

Die Eltern und Sorgeberechtigten werden 3-4 im Jahr zu einem Eltern-Coaching eingeladen, dieses wird von der Heimleitung geführt. Gemeinsame Aktionen mit den Eltern und jungen Menschen mit Unterstützung der Einrichtung finden statt, dazu gehören Feste, Ausflüge, Freizeiten etc. Auf den Alltag bezogen bedeutet die Elternarbeit regelmäßige Telefonkontakte, Teilnahme an den Angeboten der Einrichtung, Teilnahme an Festen und, wenn möglich, an der Lebenssituation des jungen Menschen wie z.B. Besuch des Elternabends, Schulfeste, Arztbesuche, Teilnahme an der Hilfeplanung.

## **10. Personal und Leistungsorganisation**

### **10.1. Pädagogische Fachkräfte**

Unsere pädagogisch-therapeutische Grundhaltung ist geprägt durch Zuwendung, Offenheit, Klarheit und menschliche Wärme. Gleichzeitig setzen wir Grenzen und fordern Regeln des Umgangs ein. In kritischen Situationen tragen wir die Verantwortung und besitzen die Fähigkeit zu klaren Entscheidungen. Die beste materielle Ausstattung bleibt wirkungs- und erfolglos, wenn die Fachkräfte sich nicht auf das pädagogisch-therapeutische Milieu einlassen können. Unserer Brückenfunktion auf Zeit sind wir uns bewusst; gemäß unserer psychoanalytischen Tradition verhalten wir uns entsprechend zurückhaltend und sehen uns in einer nichtwissenden und fragenden Haltung. Wir bieten Hilfe zur Selbsthilfe bei der Entwicklung eines veränderten Selbst- und Fremdbildes und damit auch der Bearbeitung von Milieuschädigungen, Traumata etc. Unser Team ist mehr als die Summe der einzelnen Mitarbeiter und wir sehen uns als ergänzende Gruppe von Fachkräften, deren Ressourcen in unsere Arbeit einfließen und unterschiedlich therapeutisch genutzt werden. Gegenseitiges Verständnis, Kooperation, stetige Reflexion und Kommunikation halten wir im täglichen Miteinander für unerlässlich.

### **10.2. Personalqualifikation**

Die Personalausstattung der Dezentralen Wohngruppe ist den verschiedenen Aufgabenstellungen angepasst. Grundsätzlich wird eine berufliche pädagogische Qualifikation vorausgesetzt. Die pädagogisch-therapeutischen MitarbeiterInnen sind pädagogische Fachkräfte und zugelassene Kräfte. Hinzu kommen Auszubildende und PraktikantInnen verschiedener Berufsgruppen. Die Hauswirtschaftliche Grundversorgung ist gewährleistet durch eine Hauswirtschaftsleitung, einer Reinigungskraft und einem Hausmeister.

### **10.3. Personal- und Teamentwicklung**

Es findet mindestens einmal im Jahr ein Mitarbeitergespräch statt.

Jährlich wird ein Pädagogische Tag durchgeführt mit dem Inhalt, das Team und die Arbeit weiterzuentwickeln.

Die Erweiterung der Fachlichkeit der Mitarbeiter durch Fortbildungen, Teamklausuren, Supervision etc. ist angeboten. Konkrete Weiterbildungen nach entsprechendem Bedarf.

Jede/r neue MitarbeiterIn wird durch eine Fachkraft im Rahmen eines Einführungskonzeptes in die Tätigkeiten, Aufgaben und Handlungen eingeführt und zur Übernahme dieser befähigt. Alle Mitarbeiter erhalten jährlich die benötigten Schulungen und Unterweisungen.

#### **10.4. Leistungsdokumentation**

Aktenführung, pädagogische Entwicklung, besondere Vorkommnisse

Verwaltungsvorgänge, Schule, Gesundheit, Beschaffung von Unterlagen, Bescheinigungen, Anfertigen von Berichten etc., Verwalten kindbezogener Gelder (Taschengeld)

Verschriftlichung der Erziehungsplanung

Nachweise Gelder

#### **10.5. Kommunikations- und Leitungsstrukturen**

Jede/r MitarbeiterIn erhält mit dem Dienstvertrag zukünftig eine Stellenbeschreibung. Sie übernehmen dadurch Handlungsverantwortung im Rahmen der ihnen delegierten Aufgabenbereiche.

Die Mitarbeiter unterliegen der Informationspflicht gegenüber der Heimleitung und der Hausleitung und berichten ihnen alle relevanten Vorkommnisse und Maßnahmen, Tür- und Angelgespräche, Gesprächsprotokolle und Telefonate dienen dabei der aktuellen kurzen Information, terminierte Gespräche dem Erarbeiten von Zielen und weiteren Vorgehensweisen.

Die Vorgesetzte nimmt ihre Aufgabe zur Verwirklichung der Einrichtungsziele wahr. Sie übernimmt Führungsverantwortung mit Hilfe verschiedener Führungsinstrumenten.

Die Hausleitung übernimmt gewisse delegierte Aufgaben für die Dezentrale Wohngruppe.

Bestimmte Leitungsaufgaben wie Vorgaben, Entscheidungen, Auftragserteilungen, Kontrollen sind nicht delegierbar.

## **10.6. Psychoanalytische Fallsupervision**

Individuelle und spezifische Fragen bezüglich der jungen Menschen werden in der Fallsupervision geklärt. Diese wird von einem externen Kinder- und Jugendlichentherapeuten durchgeführt. In diesen Sitzungen geht es vor allem um die Lebens- und Familiengeschichte sowie um bedeutsame Situationen im Alltag des therapeutischen Milieus zusammenzutragen und näher zu beleuchten. Gelungene Beziehungen, Widerstände, Konflikte etc. werden in einen Gesamtzusammenhang gestellt und so möchten wir den ganzen Menschen in den Blick nehmen, Bedingungen und Ursachen auffälliger Verhaltensweisen verstehen und gemeinsam Mittel und Wege finden, die jungen Menschen bestmöglich zu begleiten und zu unterstützen.

Die Heimleitung nimmt an der Fallsupervision teil.

## **10.7. Teamsitzung**

Die Teamsitzung stellt ein umfassendes Gesprächsforum für die pädagogischen Fachkräfte dar. In der wöchentlich zusammenkommenden Runde werden organisatorische Fragen sowie pädagogisch-therapeutische Themen von wichtiger Bedeutung besprochen, um den gemeinsamen Alltag leben zu können. Wesentliches Ziel ist hier, unreflektiertes Verhalten bzw. Vorgehen zu thematisieren und zu verändern, um zu einer von allen Fachkräften getragenen Blickrichtung zu gelangen. Weiter informieren sich die Teammitglieder über täglich auftretende Probleme und Vorkommnisse.

Die Heimleitung nimmt an der Teamsitzung regelmäßig teil.